Freiburg
36 Kaiserstrasse 36
beim Albertsbrunnen.

Friedrich Wempe

Freiburg
36 Kaiserstrasse 36
beim Albertsbrunnen.

beehrt sich den Eingang sämmtlicher

Neuheiten für Herbst und Winter

in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben

seiner verehrten Kundschaft und einem tit. Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.

Für Anfertigung nach Maaß bietet mein Lager in deutschen und englischen Stoffen die reichhaltigste Auswahl und werden **Paletots, Anzüge, Hosen etc.** unter der Leitung eines tüchtigen Zuschneiders von besten Arbeitskräften in kurzer Zeit, unter Garantie für tadellosen Sitz, angefertigt. 1517

Bedienung streng reell. — Preise die billigsten aber fest.

Einladung der Urwähler
zur
Wahl der Kreiswahlmänner.

Künftigen **Mittwoch, den 9. November 1898** in der Zeit von **Vormittags 9 Uhr bis 11 Uhr** findet gemäß der von dem Bezirksrath getroffenen Distriktseintheilung auf dem Rathhause dahier die Wahl von 19 Kreiswahlmännern für den diesseitigen Wahldistrikt statt. Der 1. Wahldistrikt umfaßt die Häuser Nr. 1 bis 232 (Wahllokal: Geschäftszimmer des Rathschreibers). Der 2. Distrikt umfaßt die Häuser Nr. 233 bis 438 einschließlich Heilanstalt (Wahllokal ist das Rathszimmer). Der 1. Distrikt hat 8, der 2. Distrikt 11 Wahlmänner zu wählen.

Stimmfähig und wählbar sind alle Staatsbürger, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit mindestens einem Jahre im Amtsbezirke ansässig sind.

Die Wähler üben ihr Stimmrecht da aus, wo sie ihre Hauptniederlassung haben.

Ausgeschlossen von der Stimmfähigkeit und Wählbarkeit sind:
a. die Dienstboten und diejenigen Personen, welche in einem ähnlichen Abhängigkeitsverhältniß stehen, ferner
b. Diejenigen, bei welchen einer der Ausschließungsgründe vorliegt, welche nach der Gemeindeordnung für die Wählbarkeit in den Bürgerausschuß gelten (§§ 37 und 15 der Gemeindeordnung, § 5 der Kreiswahlordnung).

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte (zusammengefaltete) Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Sie sind mit den Namen Derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen. Jeder Vorgeschlagene muß mit seinem Familien- und mit seinem Vornamen sowie mit der Benennung, durch welche er von Anderen gleichen Namens unterschieden wird, so bezeichnet sein, daß kein Mißverständniß entsteht.

Jeder Stimmende hat so viele Wahlmänner in Vorschlag zu bringen, als der Distrikt, wozu er gehört, zu ernennen hat.

Nur Diejenigen, welche in der vom Gemeinderath geschlossenen Liste eingetragen sind (§ 7 letzter Absatz der Kreiswahlordnung), sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt.

Während des ganzen Wahlvorgangs steht den Wahlberechtigten der Zutritt zum Wahllokal offen.

Emmendingen, den 29. Oktober 1898.

Der Gemeinderath.
A. Rehm. Wöhrle.
1458

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig
ist so groß, daß der Süßwerth von
1 Pfund Zucker nur 12 Pfg.
kostet.
1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.

Es werden auch minderwerthige Tabletten angeboten; man verlange ausdrücklich „**Zuckerin**"-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerieften** Form zu erkennen ist.
Zu haben bei 118
W. Reichelt.
Allein-Engros-Verkauf für Baden u. Pfalz
J. Eschellmann u. Co., Mannheim.

Soeben erschienen:
Badischer Landwirthschaftlicher Kalender für 1899 Mk. 1.—
Der Landwirth, Vereinskalender für das Großherzogthum Baden für 1899, M. —35.
Vorräthig in der **Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter.**

Milch
zu haben bei 1517
Gärtner **Rickle.**

gros **Käse!** detail
10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, hoher, 1. Qualität: 9 Mk.;
10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, 10 cm hoch, für Wirte und Epicier: 8,80 Mk.; 8,50 Mk.;
10 Pfd. Schweizerkäse, fetter: 7,80 u. 7,20 Mk.; 1/1, 1/2 und ganze Laibe Emmenthaler und Schweizerkäse von 25 Kilo bis 100 Kilo werden entsprechender billiger geliefert;
10 Pfd. echter Glarner Kräuterkäse, weich, hart, gerieben oder in Stöckli von 100, 200, 300 und 400 Gramm: 5 Mk.;
10 Pfd. echter Münsterkäse: 7,20 Mk.;
10 Pfd. Ia. Fagon Münster: 5,80 Mk.;
10 Pfd. Edamer, Holländer, prima: 7,80 Mk.;
10 Pfd. feinster Limburger: 4,50 Mk.;
10 Pfd. Backstein, prima: 3,50 Mk.;
10 Pfd. Backstein, 2. Qual.: 2,80 Mk.;
100 St. echte Mainzer: 3,60 Mk.;
100 St. Handkäse (mit Kümmel): 3,50 Mk.;
100 St. Ia. Harzerkümmel: 2.80 Mk.;
Bei 10 Pfd. Bezug verschiedener Käse unveränderte Preise.
A. Stadler, Straßburg i. E.
Langestraße 60. 1487

VIte **Straßburger** Pferde-Lotterie.
Nächste Ziehung sicher 19. Nov. 1898
1000 Gew. i. W. v. **M. 31000**
Hauptgew. Mk. **10000, 3000** 2c.
1 Loos 1 Mk. 11 Loose 10 Mk.
(Porto und Liste 25 Pf. extra)
empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose, General-Agent 1308
J. Stürmer, Straßburg.
Emmendingen:
Ed. Fuchs, Ch. Schmidt.

Oeffentlicher
Widerruf.
Die von mir ausgesprochenen, verlogenen Aussagen und Verdächtigungen, welche ich auf dem Bauplatz des Herrn Joseph Keller, Mühlebesitzer in Wöstetten, vor mehreren Arbeitern gegen Reinhard Winkler, Landwirth von da, mir erlaubt habe, nehme ich als eine erfundene Lüge reuevoll zurück. 1541
Wöstetten, 4. Nov. 1898.
Lorenz Fritze, Dienstknecht.

Frachtbriefe
liefert billig die
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter.**

Oefen. Oefen.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** in **allen Sorten**
Oefen
wie Oval-, Regulir-, Dauerbrand- und Frische Oefen
welche ich zu **Ausnahmspreisen** abgebe.
Moritz Günzburger,
Eisenhandlung.
1497

Alleinverkauf für Freiburg
bei
Alfred Bea, Hoflieferant,
116 Kaiserstrasse 116.
Reiche Auswahl anderer renommierter Fabrikate, nur erprobte Qualitäten in allen Preislagen. 1429
Allein-Niederlage von F. Pinet u. Cie., Paris.

Makulaturpapier
zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Nr. 262. Emmendingen, Mittwoch, 9. November 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ Auf der Heimkehr.

Unser Kaiser und die Kaiserin haben die Heimkehr aus dem heiligen Lande angetreten. Es hat sich doch wohl herausgestellt, daß das in Aussicht genommene umfangreiche Reiseprogramm für die Jahreszeit doch zu anstrengend war, während doch eine Verschiebung der ganzen Reise bis zu günstigeren Temperatur-Verhältnissen sich mit Bezug auf die politischen und parlamentarischen Arbeiten im deutschen Reiche nicht wohl ermöglichen ließ. Die allgemeinen internationalen Zustände, auf welche man im Auslande hinwies, kommen bei dieser Reiseabkürzung kaum in Betracht. Trotz aller englischen Rüstungen stehen wir nicht bei einem Kriege von heute auf morgen und auch ein Staatsstreich in Frankreich, wenn er kommt, bricht doch noch nicht über Nacht herein. Das Kaiserpaar besucht jetzt noch einige Plätze in Syrien und lenkt dann seinen Weg direkt der Heimath zu, von der ihm ein herzliches „Willkommen daheim!" entgegenschallt.

Die Majestäten und das deutsche Volk können mit dem Verlauf und dem Eindruck dieser Palästinafahrt zufrieden sein; nach jeder Seite hin hat sie uns Ansehen und Vortheil gebracht, ohne uns irgend welche Verpflichtungen aufzulegen, auch auf konfessionellem Gebiete ist keinerlei Störung eingetreten und mit geschickter Hand hat es der Kaiser verstanden, beiden christlichen Konfessionen ihr Recht zu geben. Wir Deutschen wußten von vornherein, daß mit der Palästinafahrt keinerlei politische Hintergedanken verknüpft waren, aber es mag uns freuen, daß vor aller Welt allen Nationen bewiesen ist, daß wir denn doch nicht sind, wie Andere. In dieser Zeit des krassesten politischen Eigennutzes und der unersättlichen Ländergier können wir doch auf deutsche Selbstlosigkeit, die sich mit der Wahrung von berechtigten Interessen begnügt, hinweisen.

Wer hätte denn heute, wo die Gelegenheit so günstig war, die deutsche Reichsregierung verhindern können, dasselbe zu thun, was die englische Regierung nach dem Kongreß von 1878 gethan? Sie garantirte damals dem Sultan gegen Abtretung der Insel Cypern den Besitzstand seines Reiches, ohne freilich ihr Wort zu halten. Deutschland hätte jetzt auch leicht schöne Landabtheilungen im Orient erhalten können, in Konstantinopel hat man vielleicht auf so etwas gerechnet, aber Deutschlands Friedensliebe steht höher. Wir haben im Orient keinerlei Verpflichtungen übernommen; der Beweis dafür ist, daß allen guten persönlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Sultan zum Trotz, Deutschland sich nicht einmischt, wo der Sultan die Insel Kreta, zwar nicht dem Namen, wohl aber der That nach verliert. Daß allerdings niemals eine Zeit kommen sollte, wo uns die türkische Armee werthvoll sein könnte, wollen wir für heute dahingestellt sein lassen.

Die Erwartung, die Jeder, welcher den Orient kennt, von dem Respekt und der Ehrfurcht der Muselmannen vor den kaiserlichen Majestäten hegte, hat sich glänzend erfüllt. An Ehrlichkeit und Offenheit sind die Moslems den orientalischen Christen himmelweit über. Auch nicht einmal eine zudringliche Belästigung hat stattgefunden, diese außerordentlich weitgehende Rücksichtnahme auf Gäste und ihre Wünsche ist einer der schönsten Züge im muhamedanischen Charakter. Den fremden Anarchisten konnte erfreulicherweise jeder Versuch zu frevelhaften Untersuchungen vereitelt werden und so ist auch in dieser Beziehung nicht die Spur einer unliebsamen Störung zu verzeichnen gewesen.

Von französischer Seite namentlich ward gehofft, Mißstimmungen zwischen Evangelischen und Katholiken hervorzurufen. Das ist mit einer glänzenden Klugheitthat beantwortet, der Schenkung des Kaisers an die deutschen Katholiken, die zugleich den Katholiken aller Nationen zeigt, wer einen wirksamen und nachhaltigen Schutz im Orient auszuüben vermag. Deutschland hat keine ehrgeizigen Ziele, wie die Franzosen, welche kurzer Hand die Schutzherrschaft über alle katholischen Christen im Orient beanspruchten, wir beschützen unsere Mitbürger, wo auch immer sie auf Erden verweilen mögen und gestehen Niemanden ein Einmischungsrecht zu. In der Beziehung stehen deutsche Katholiken und Protestanten unbedingt zu einander.

Den klingenden Erfolg der Kaiserreise wird in naher Zeit der deutsche Handel haben, der ohnehin schon im Orient einen recht festen Fuß gefaßt hat. Der Orientale ist langsam veränderlich in seinen Gewohnheiten, er stellt das Alte, auch wenn es minder gut, vielfach über das Neue, das besser. Aber die Tage dieser Kaiserfahrt haben ihn gewaltig aufgerüttelt. Es mag sein, daß er sich von den Folgen mehr verspricht, als je eintrifft, aber für heute hat der deutsche Name den Nutzen.

§ Rundschau.

* Der Gesetzentwurf über den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe soll zwar eine Regelung der Arbeitszeit in Aussicht nehmen, auf die Festsetzung eines Nationalarbeitstages oder bestimmten Stunde für den Ladenschluß in dessen zu verzichten. Beide Fragen sind vielfach erörtert worden die Erfahrungen mit dem Nationalarbeitstage sind nicht ermunternd gewesen, die Einführung des obligatorischen Ladenschlusses um 8 Uhr Abends scheint für absehbare Zeit sogar gänzlich aufgegeben zu sein.

* Aus Brüssel wird gemeldet, daß der belgische Kriegsminister der Kammer sofort bei deren Wiederzusammentritt ein Gesetz einbringen wird, das die militärische Stellvertretung beseitigt und die obligatorische Wehrpflicht einführt. Die Dienstzeit soll bei der Infanterie dafür auch um 8 Monate beschränkt, das stehende Heer von 13000 auf 20000 Mann erhöht werden.

Aus Nah und Fern.

ε **Emmendingen,** 7. Novbr. Das Herbstkonzert der „Sängerrunde Hochberg" hatte, wie nicht anders zu erwarten, einen vollen Erfolg. Der sehr zahlreiche Besuch des Abends bekundete gleichzeitig das ungemeine rege Interesse an den Bestrebungen der Sängerrunde und der laute Beifall, die warme Anerkennung. Die sämmtlichen Nummern des reichhaltigen Programmes erfuhren einen gediegenen Vortrag und ließen uns die hingebende Arbeit Meister Schachenmeiers erkennen, dem insbesondere der Dank Aller gebührt. Das uns zu Gehör gebrachte Klavierquintett, sowie die beiden Streichquartette gaben uns neuerdings einen liebenswürdigen Beweis von der Gediegenheit der musikalischen Vorträge der Herren Ober-Ing. Bürgelin, Ing. Bürgelin, Reall. Schachenmeier, Carl Bautz, Schachenmeier jun. Auch ihnen aufrichtige Anerkennung und Dank. Nach beendeten Vorträgen huldigte die tanzfrohe Jugend bis in die Morgenstunden Terpsichoren. — Nicht unerwähnt wollen wir auch die Bewirthung lassen, die allseitig gelobt wurde.

LM. **Emmendingen,** 7. Nov. Wohl angeregt durch die ihm in Privatkreisen — auch in seiner Heimath Emmendingen — unumwunden gespendete Anerkennung, hat es Herr Alfred Goldschmidt jüngst unternommen, in Frankfurt a. Main, woselbst er bei Herrn Kammersänger Pichler seinen Studien obliegt, unter dem Namen Goltz mit einem Concert vor die große Oeffentlichkeit zu treten. Zum mindesten mußte man den Wagemut des jungen Künstlers bewundern, der sich nach einer unverhältnißmäßig kurzen Lernthätigkeit — knapp 1 Jahr — einem solchen Ziele gewachsen fühlte. Aber um es von vornherein zu konstatieren: Das Wagniß ist geglückt und zwar mit respektablem Erfolge. Ein auserlesenes Publikum füllte den Saalbau bis auf den letzten Platz, ein Beweis dafür, wie weite Kreise bereits an dem aufstrebenden Sänger Interesse nahmen. Herr Goldschmidt sang Lieder von Mendelssohn, Schubert, Brahms 2c. und ließ das Gebotene erkennen, daß er durch eine vorzügliche Schule gegangen, in der sein besonders in der mittleren und hohen Lage äußerst klangvoller Barriton bedeutend an Umfang und Schmelz gewonnen. Die Zuhörer folgten denn auch bald willig der Macht der be-

---

Durch Nacht zum Licht.
Roman von Max v. Weißenthurn. 8

Und sie war das Weib eines anderen, das gesetzmäßig angetraute, rechtmäßige Weib eines anderen!

Trotz aller Entrüstung, aller Mißachtung und alles Abscheues, die in seiner Seele lebten, war doch die Liebe nicht erstorben und er mußte sich die größte Kraft anthun, um das Weib, welches so verführerisch nahe vor ihm stand, nicht allen göttlichen und menschlichen Gesetzen zum Trotz in seine Arme zu schließen.

Doch es gelang ihm die Erregung zu beherrschen; wie heute morgen im Korridor des Hotels bei der ersten Begegnung, so kam auch jetzt der Stolz ihm zu Hilfe Er nahm den Hut ab, verneigte sich höflich und wandte sich dann dem Ausgange zu.

Ihr freudig sehnsüchtiger Blick verwandelte sich sofort in verständnisloses Erstaunen, in ungläubigen Schrecken; sie rang nach Atem.

„Arnold!"

Aber es war dies ein Flüstern, so leise, daß es nicht bis zu ihm drang und er unbeirrt weiter schritt.

Das neuvermählte Paar reiste also heute ab. Zweifelsohne war der Herr Gemahl damit beschäftigt, die Fahrkarten zu lösen. „Nun, glückliche Reise!"

Einen Augenblick verharrte das Mädchen in sprachlosem Schrecken und Erstaunen, dann kam plötzlich halbes Verständnis über sie; er mußte alles mißdeutet haben.

Er hatte ihre Vermählung in der Zeitung gelesen; aber war es denn denkbar, daß er dergestalt an ihr zweifelte, daß er das, was er gelesen, für Wahrheit hielt? Und doch mußte es so sein, denn er, Arnold, hatte sie mit kaltem Gruße stehen lassen. O, es konnte nur irgend ein schreckliches Mißverständnis obwalten! Sie wollte ihm nacheilen; das Glück ihres Lebens sollte nicht an irgend einer Lappalie scheitern; sie wollte ihm sagen, daß sie ihm treu sei, daß sie ihn liebe, daß sie eher sterben werde, als ihm die Treue brechen. Sie wollte . . .

Sie hatte einige Schritte nach der Richtung hin gethan, in welcher Arnold sich entfernt hatte, plötzlich aber schwankte der Boden unter ihren Füßen, vor ihren Augen wurde es schwarz und was in ihrer nächsten Umgebung vor sich ging, drang nur wie ein Getöse aus weiter Ferne an ihr Ohr.

In der Familiengruppe in ihrer Nähe war man auf die junge Fremde aufmerksam geworden.

„Max, rasch, sie wird ohnmächtig!" rief eines der jungen Mädchen, und der junge Mann, an welchen diese Worte gerichtet waren, sprang eiligst hinzu und kam eben noch zurecht, um Irenes zu Boden gleitende Gestalt in seinen Armen aufzufangen. Im Nu war alles in Bewegung; man umringte das junge Mädchen, ihr Retter aber hielt alle ärgerlich fern.

„Zurück, Ihr erstickt ja das arme Ding, Ihr laßt ihm keine Luft zu," rief er, an seine Angehörigen gewandt; „Ella, öffne meine Handtasche und reiche mir den in derselben befindlichen Flacon; ja, das ist er, schnell!"

Er hielt ihr den Flacon unter die Nase und rieb ihr die Schläfe mit einigen Tropfen von der in demselben befindlichen Flüssigkeit ein.

Langsam kehrte das Bewußtsein wieder, mit Anstrengung richtete sie sich auf. Was war geschehen? Weshalb war sie hier? Wer waren diese Leute? „Arnold! Arnold!" Ja, er war wirklich an ihr vorübergegangen mit einem kalten Gruße, jetzt entfann sie sich dessen ganz deutlich.

„Sie fühlen sich wohler?" fragte Frau von Lovatelli freundlich. „Wohin reisen Sie? Sind wir vielleicht Reisegefährten?"

Wo war Arnold? Ihre Augen blickten sehnsüchtig nach ihm aus, ohne ihn erspähen zu können; sie raffte sich auf, fühlte sie doch instinktiv, daß man eine Antwort von ihr erwarte.

„Ach, ich hatte alles vergessen! Ist der Zug schon fort? Ich reise nach Wien."

„Nach Wien!" riefen die Mädchen. „Wie hübsch sich das trifft, es ist auch unser Reiseziel!"

Während diese Worte gewechselt worden waren, hatte die Familie Lovatelli rasch alle ihre Effekten gesammelt.

„Sie sind allein, mein Fräulein?" fragte der alte Herr. „Dann schließen Sie sich uns an, wir werden gerne während der Fahrt für Sie Sorge tragen."

Wie gütig sie doch waren! Irenes Herz fühlte sich zerrissen durch Arnolds Entfremdung, aber trotzdem erkannte sie mit warmer Dankbarkeit die Güte dieser Menschen und dankte ihnen mit den herzlichsten Worten.

„Abfahrt!" ertönte die Stimme des Portiers und Herr von Lovatelli bot dem jungen Mädchen den Arm; mechanisch ließ sie sich hinausführen auf den Perron, mechanisch wies sie die gelöste Fahrkarte vor, mechanisch ließ sie sich in den Wagen heben, während um sie her das regste Leben herrschte. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr endlich immer rascher und rascher, bis er sie mit wahrer Windeseile fortführte von der Heimat. Irene aber saß neben ihren neugefundenen Freunden.

Die Familie Lovatelli war liebenswürdig, gebildet und angenehm, auch schienen die einzelnen Glieder derselben sehr viel Anhänglichkeit für einander zu besitzen; man brauchte sie nicht lange zu kennen, um über diese ihre angenehmen Eigenschaften im klaren zu sein.

„Wir machen alle Jahre eine Reise," erzählte Helene, die jüngere der beiden Schwestern; „dies Jahr haben wir Wien zum längeren Aufenthalte gewählt; im vorigen Frühjahre waren wir in Italien, das Jahr vorher in der Schweiz; wir reisen nur so des Vergnügens halber, um neues zu sehen und uns an der Abwechslung zu freuen; wir haben dann Monate lang Stoff zum Plaudern; Papa räumt Ella und mir stets das Recht ein, das Ziel unserer Reise zu wählen; zuweilen sind wir nicht gleicher Ansicht und streiten darüber."

„Da wir aber doch wissen, daß wir ungertrennlich sind und daß für keines von uns es ein Vergnügen geben kann, wenn das andere es nicht mitgenießt, so versöhnen wir uns bald wieder," warf lachend der Bruder ein. 59,19

strickend süßen Stimme und ließen es sich nicht nehmen, für jede Nummer des Programms mit wahren Beifallssalven zu danken. Wenn auch die Kritik sich dem rückhaltslosen Beifall des Publikums nicht ganz anschließen kann, indem es Herrn Goldschmidt naturgemäß bei dem Vortrag schwierigerer Partien, wie der des Réné aus dem Verdi'schen „Maskenball“ noch an der nöthigen dramatischen Wucht und Ausdrucksfähigkeit gebricht, so war der vorwiegende Eindruck des Abends doch der, daß er uns mit einem Talente bekannt machte, dem bei ausdauerndem Fleiße und weiterer guten Schulung noch eine große Zukunft beschieden sein dürfte.

△ **Emmendingen**, 7. Nov. Bei dem in Waldkirch am letzten Sonntag stattgefundenen Endschießen der dortigen Schützengesellschaft betheiligten sich auch verschiedene Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaft. Trotz der scharfen Konkurrenz hielten sich unsere Emmendinger Schützen äußerst tapfer; es erschossen sich folgende Herren Preise: Bürgermeister Rehm, Hammann, Frank, Brückel, Bucher, Dürr. Hoffen wir, daß diese erfreulichen Resultate nach so kurzem Bestehen des Vereins zu recht fleißigem Ueben anspornen, es dürfte dann noch sicher mancher auswärtige Preis nach Emmendingen wandern.

∞ **Emmendingen**, 7. Nov. Im Schlachthause dahier wurden im Monat Oktober 1898 folgende Schlachtungen vorgenommen: 44 Ochsen, 26 Kühe, 6 Rinder, 4 Farren, 106 Kälber, 6 Schafe, 113 Schweine und 8 Ziegen, zusammen 313 Stück.

□ **Bötzingen**, 7. Nov. Vorige Woche verunglückte hier auf eigenthümliche Weise ein Steinbrecher. Mit der Bohrung eines Sprengloches beschäftigt, sprang der Hammer des mitbeschäftigten Arbeiters vom Stiele los und fiel dem den Meisel haltenden Steinbrecher mit solcher Wucht auf den Unterleib, daß derselbe infolge der erlittenen inneren Verletzung verstarb.

** **Freiburg**, 5. Nov. (Strafkammer.) Der Taglöhner Aug. Spinazza von Pederroba (Provinz Treviso) ist des schweren Diebstahls angeklagt. In der Nacht vom 24. zum 25. September machte er einem Theninger Wirthshause einen Besuch, hob die Geldschublade mit einem falschen Schlüssel auf und entnahm derselben etwa 39 Mk. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

** **Triberg.** Im Amtsgefängniß befindet sich zur Zeit ein erst 37jähriger Bäcker aus Württemberg, der die schöne Zahl von 95 Vorstrafen auf dem Rücken hat, darunter mehrjährige Gefängnißstrafen.

** **Staufen.** Allgemeines Aufsehen erregte in Kronzingen seit einigen Tagen die Nachricht, daß der in der Umgegend wohl bekannte Güterpächter Glatting von dort, vieler Schulden wegen das Weite gesucht, vorher aber noch durch Verkauf von Früchten und Vieh sich Geld (man spricht von etwa 3000 Mk.) gemacht habe. Es wird angenommen, daß er sich nach Amerika begeben habe, und zwar mit seiner früheren Dienstmagd, da diese seit seiner Abwesenheit ebenfalls spurlos verschwunden ist.

** **Markdorf.** „Was giebt es wohl auf Erden dem Jägervergnügen?!“ Eine Antwort hierauf sollte uns am Samstag werden. Zogen da 4 Nimrode wohlgerüstet mit 6 Treibern zu einer Treibjagd aus, um dem edlen Wilde nachzupürschen. Der Wald beim Dorfe A. war der Schauplatz. Nach glücklich vorübergegangenen Treiben wurde die Strecke betrachtet und siehe da — zwei arme Häselein hatten ihr Leben lassen müssen. Ach, wäre es doch nur an einem — Freitag gewesen wäre!

** **Kehl.** In der hiesigen Wollfabrik ereignete sich ein Unfall, indem der 23jährige Arbeiter Georg Baumert aus Dorf Kehl auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in den Farbkessel fiel. Trotzdem er auf seinen Hilferuf sofort herausgeschafft wurde, erlitt er doch schwere Brandwunden und wurde in das Bürgerspital in Straßburg gebracht, wo er gestern Nacht verschied.

** **Karlsruhe.** Die „Südd. Reichscorr.“ meldet: Eine Neubearbeitung und Zusammenfassung der Ausführungsbestimmungen zu den verschiedenen in Geltung stehenden Branntweingesetzen ist im Werke. Zur Prüfung des hierfür aufgestellten Entwurfes hat der Bundesrath eine Commission eingesetzt, die sich bereits seit längerer Zeit mit der Lösung dieser Aufgabe beschäftigt.

** **Eberbach.** In Neckargerach passierte bei einem Treibjagen ein Jagdunglück, welches zur Zeit in seinen Folgen noch nicht ganz zu übersehen ist. Ein Jäger aus Eppelheim ging, die Hand auf der Mündung des Gewehrlaufes haltend, mit gespanntem Hahnen den Berg hinauf und an einer Stelle sich niedersetzend, setzte er das Gewehr etwas stark auf den Boden. Durch den Stoß entlud sich das Gewehr und der auf der Mündung liegende Finger war weggeschossen, seinem danebenstehenden Jagdkollegen ging ein Rehposten neben dem Auge in den Kopf. Je nachdem die Entzündung eintritt, kann das verletzte Auge verloren sein. Beide Verletzte sind von Eppelheim.

** **Mannheim**, 7. Nov. Ueber eine neue Bluthat wird von hier berichtet: Der bereits bejahrte und verheirathete Fabrikarbeiter Jakob Binder, der gestern Abend gegen halb 11 Uhr sich nach Hause begeben wollte, wurde, wie es heißt, infolge einer sogenannten Anrempelung, von einigen jungen Burschen angefallen, wobei einer derselben sein Messer zog und dem Binder einen derartigen Stich versetzte, daß der Tod fast unmittelbar darauf eintrat. Unter dem Verdacht der Thäterschaft wurden noch gestern Nacht ein Tucharbeiter Namens Brehm und dessen Sohn, sowie ein dritter Bursche verhaftet.

** **Mannheim.** Nach einer Mitteilung der „Karlsr. Ztg.“ ist der diesjährige Tabak infolge der langen und großen Hitze so kräftig, daß er für die Cigarrenfabrikation nur dann gut verwendbar ist, wenn er den ganzen Winter hindurch der Kälte und Feuchtigkeit am Dach ausgesetzt bleibt, und dadurch einigermaßen ausgelaugt wird. Es empfiehlt sich also, den Tabak nicht vor dem Februar abzuhängen; sicher werde der spätere Verkauf einen höheren Preis bringen, als wenn der Tabak schon zu Weihnachten abgehängt wird.

** **Mannheim**, 7. Nov. Zu dem von uns bereits berichteten Ueberfall, dessen Opfer der Spezereihändler Adam Treiber wurde, wird uns noch folgendes mitgetheilt. Der Schlag ist jedenfalls mit einem Todtschläger bezw. Schlagring ausgeführt worden. Der Thäter ist ein vollständig heruntergekommener Mensch. Derselbe hatte früher, wie bereits berichtet, eine Bäckerei hier betrieben. Heute Vormittag gelang es, des Thäters habhaft zu werden.

** **Aus Baden.** Wir lesen in der „Konstanzer Zeitung“: An der Straße von Villingen nach Schwenningen steht eine Tanne, die, am Wipfel durch ein roth-schwarzes Blechfähnchen gekennzeichnet, wohl die größte und älteste Deutschlands ist. Der Baumriese ist bekannt unter dem Namen „Hölzlekönig“. Sein Alter wird auf 350 Jahre geschätzt. Vier Mann mit ausgestreckten Armen können den Stamm umfassen, welcher in einer Höhe von 1,3 Meter einen Umfang von 6 Meter, in einer Höhe von 30 Meter einen solchen von 3,6 Meter hat. Die Gesammthöhe, einschließlich des noch stehenden Seitengipfels, beträgt 42, die Höhe bis zu den 1876 abgerissenen Gipfelstumpfen 23 Meter. Der Cubikinhalt des Stammes mit den Aesten und Wurzelausläufern wird auf 58 Festmeter und ihr ganzes Gewicht in frischem Zustand wird auf tausend Zentner geschätzt. Der Transport des ganzen Stammes ohne die Aeste wäre mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn er würde sogar lufttrocken noch 500 Zentner wiegen. Der „Hölzlekönig“ hat einen Werth von mindestens 1000 Mark.

Neueste Nachrichten.

§ **Berlin**, 7. Nov. Ein Telegramm aus Damaskus von heute Nachmittag meldet: Das Kaiserpaar ist heute Nachmittag unter geradezu frenetischem Jubel des Volkes bei prachtvoller Illumination hier eingetroffen. Die Eisenbahnfahrt über den Libanon war höchst genußreich; die Bergluft sehr erfrischend. Alles wohl.

§ **Berlin**, 7. Nov. Die „Märk. Volksztg.“ theilt mit: der Abgeordnete Prinz Arenberg erklärte gestern Abend im Berliner katholischen Gesellenverein, der Sultan habe das Grundstück Dormition dem Kaiser nicht geschenkt; der Kaiser habe es vielmehr um eine hohe Summe gekauft.

§ **Damaskus**, 7. Nov. Zu der bevorstehenden Ankunft des Kaiserpaares sind die Häuser mit deutschen und türkischen Fahnen überaus reich geschmückt. Guirlanden aus Laub und buntem Papier sind über die Straßen gezogen. In den Hauptstraßen und auf den Plätzen werden große Vorbereitungen zur Illumination getroffen. Zahlreiche Soldaten und große Volksmengen durchziehen die Straßen. Viele Fremde sind eingetroffen.

§ **Beirut**, 6. Nov. Nach dem Empfange der türkischen Behörden an Bord der „Hohenzollern“ begab sich das deutsche Kaiserpaar, begleitet von dem Staatssekretär v. Bülow und dem Gefolge, an Land. Der Hafen und die Straßen waren herrlich geschmückt. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte mit enthusiastischen Hochrufen und Händeklatschen die Majestäten, welche sodann das Hospital das Johanniterorden besichtigen. Darauf besuchte die Kaiserin das Waisenhaus und die Pension des Kaiserswerther Diakonissenhauses. Der Kaiser besuchte die Kaserne des Jacof Bey-Bataillons, nahm den wohlgelungenen Parademarsch entgegen und besichtigte sodann die Funeretierkaserne. Schließlich fand eine gemeinsame Spazierfahrt der Majestäten nach der Promenade an den Pinien, einem beliebten Aufenthalt der Beiruter mit schöner Aussicht auf Berge und Meer statt.

§ **Rom**, 7. Nov. Der „Populo Romano“ enthält unter der Ueberschrift: „Ein Komplott gegen Kaiser Wilhelm“ folgende Mittheilung: Während vor dem Konsulargericht in Alexandrien sich die Untersuchung wegen der bekannten Thatsachen abspielt, bestätigen der Regierung zugegangene Nachrichten den Ernst der Bedeutung des Komplotts, dem Dank des Eifer unseres Konsulats und der Unterstützung der Lokalpolizei die entdeckten Bomben dienen sollten.

§ **Rom**, 7. Nov. Von hier meldet das „Berl. Tagbl.“: Wie sich nachträglich herausstellt, wurde während der jüngsten Anwesenheit des Königs in der Turiner Ausstellung ein Individuum verhaftet, das sich in die Nähe des Königs zu drängen suchte. Es stellte sich heraus, daß es ein Anarchist Namens Georgi ist. Er trug einen scharfen Dolch bei sich.

§ **Paris**, 7. Nov. Der „Matin“ erfährt, daß die Untersuchung über das Petit bleu zu folgendem Resultat geführt hat: Das Schriftstück sei thatsächlich von Schwartzkoppen abgefaßt, auch die Wohnungsangabe der Adresse. Dagegen hatte ein Anderer den Namen des Adressaten ausradirt und die Handschrift von neuem geschrieben, um den Anschein zu erwecken, Picquart habe fälschlich Esterhazy als Empfänger bezeichnet.

§ **Paris**, 7. Nov. Das „Kl. Journal“ meldet von hier: Der Fall Picquart ist vollständig abgeschlossen. Der Generalstab befindet sich in großer Verlegenheit, weil die Untersuchung ergeben hat, daß im Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums eine ganze Fälscherbande unter der Leitung Henry's arbeitete. Picquart's Unschuld ist sonnenklar. Die Radikalen gedenken am Dienstag in Betreff der Picquart-Affäre in der Kammer eine Interpellation einzubringen.

§ **Paris**, 7. Nov. Der „Petite Republique“ zufolge berichtete General Zurlinden in seinem Rapport über die Maßregelung Paty de Clams, daß Oberst Henry seinen Vorgesetzten vorgeschlagen habe, den Dossier Dreyfuß durch Hinzufügung gefälschter Schriftstücke, insbesondere anonymer Briefe, beweiskräftiger zu gestalten. Die Vorgesetzten lehnten nach einigem Zögern ab. Reinach führte im Siècle aus, daß Henry höchst wahrscheinlich der Helfershelfer Esterhazys bei dessen Spionengeschichten gewesen sei. Henry hätte die Schrift Esterhazys seit langem gekannt und hätte somit beim Anblick des Borderaus sofort erklären müssen, daß es die Schrift Esterhazys sei. Die „Aurore“ nennt die Enthüllungen des „Gaulois“ über den Fall Fernbach-Dreyfuß ein Hirngespinnst.

§ **Paris**, 7. Nov. Die Strafkammer des Cassationshofes beschäftigte sich heute mit der Untersuchung betreffend die Revision des Dreyfußprozesses. Alle Zugänge zum Sitzungssaale des Gerichtshofes sind aufs strengste abgesperrt. In den Wandelgängen des Justizpalastes geht das Gerücht, Picquart werde heute vom Militärgericht freigegeben und zur Verfügung des Civilgerichts gestellt werden.

§ **Washington**, 7. Nov. Das im Capitol ausgebrochene Feuer zerstörte fast den ganzen mittleren und östlichen Theil des Gebäudes. Der Inhalt an Akten und Urkundenbüchern ist fast gänzlich vernichtet. Der durch Zerstörung des Urkunden und der Bibliothek verursachte Schaden wird auf über eine Million Dollars geschätzt. Der Gebäudeschaden beträgt 200 000 Dollars.

§ **Berlin**, 7. Nov. Der Postschaffner Franz Szygulski und der Portier Friedrich Szyaulski nebst ihren Ehefrauen wurden hier verhaftet. Dieselben hatten einen raffinierten Betrug mit gefälschten Postanweisungen getrieben und sich, soweit bisher festgestellt, dadurch über M. 3500 verschafft, die aber größtenteils bei den Haussuchungen vorgefunden wurden. Bisher wurden 14 solcher gefälschten Postanweisungen festgestellt.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote.“

§§ **Berlin**, 8. Nov. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus München: Der Großherzog von Baden trifft nächste Woche zum Besuche des Prinzregenten hier ein.

§§ **Damaskus**, 8. Nov. Das Kaiserpaar traf gestern Nachmittag 5 Uhr hier ein und hielt seinen Einzug unter dem Donner der Geschütze und Musikfanfaren in die festlich geschmückte und illuminierte Stadt. Die Kaiserin fuhr in einem vierspännigen Wagen, der Kaiser war zu Pferd. Infanterie, Kavallerie sowie Schüler bildeten Spalier. Die Bevölkerung, die in ungeheurer Menge herbeigeströmt kam, hielt die Straßen und Dächer dicht besetzt und begleiteten die Majestäten mit unbeschreiblichen Jubelrufen. Die Illumination ist eine allgemeine. Gassterne und Lampions leuchteten überall, selbst von den Bäumen. Das Wetter ist schön. Im Militärserail fand um 7 Uhr ein Festmahl statt.

§§ **Rom**, 8. Nov. Der Zusammentritt der Anarchistenkonferenz ist auf den 24. November festgesetzt.

Handel und Verkehr.

** **Freiburg**, 5. Nov. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 20 Läufer und 563 Ferkel, wovon 15 Läufer à 30—50 M. per Stück und 552 Ferkel à 5—22 M. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind eher etwas in die Höhe gegangen.

Muthmaßliches Wetter.

Für Mittwoch und Donnerstag steht vorwiegend bewölktes, kühles, aber trockenes Wetter in Aussicht.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Straßburger-Loose „ „ 1.—
Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die arme Irene versuchte mitzulachen, aber ach, es wollte nicht recht gelingen; gerade in diesem trauten Kreise empfand sie mit namenloser Pein die unendliche Vereinsamung ihrer Stellung. 8

Helene, Ella und Max Lovatelli aber verstanden es, sie nach und nach immer mehr ins Gespräch zu ziehen und sich über die beiderseitigen Familienverhältnisse zu erzählen.

„Nun, Mädchen,“ sprach Herr von Lovatelli nach einer Weile, „nun, wo Ihr Euer Gemüt erleichtert habt, indem Ihr Fräulein von Karczeg unsere Familiengeschichte anvertraut, nun werdet Ihr Euch wohler fühlen, wie?“

„Sie waren sehr, sehr liebenswürdig, mir so freundschaftlich zu begegnen,“ versicherte Irene mit warmer Dankbarkeit; „ich hoffe von ganzem Herzen, daß unsere Bekanntschaft nicht mit dieser Reise ihr Ende erreicht haben wird. Ich besuche eine Schulfreundin in Wien und wünsche nichts herzlicher, als daß wir auch in Zukunft zusammen verkehren. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Adresse gebe.“

Die Mädchen blickten ihre Mutter an, diese lächelte und nickte bejahend.

„Ich danke Ihnen,“ sprach Helene herzlich, „wir werden uns freuen, mit Ihnen zusammenzukommen.“

Es war inzwischen ziemlich spät geworden und man begab sich zur Ruhe. Jetzt, wo Irene nicht mehr das fröhliche Geplauder ihrer Reisegenossen vernahm, jetzt, wo da man den seidenen Schirm vor die Lampen gezogen, sie nicht mehr ihre fröhlichen, lachenden Gesichter sah, jetzt kehrte die ganze Unruhe, welche sie Arnolds wegen empfand, in zehnfach erhöhtem Maße wieder.

Diese Stille im Wagen, von außen kein anderer Laut, als das Heulen des Windes, das Niederrasseln des Regens. Sie barg das Antlitz in den Händen, während Thräne auf Thräne über ihre Wangen rannen. Was sollte das Ende sein, ja, was fürwahr?

„Arnold,“ flüsterte sie, „Arnold.“

Wer von ihnen beiden sollte nachgeben, sie oder Arnold? Nach und nach senkten sich doch ihre müden Lider und weiter, unaufhaltsam weiter brauste der Zug in der nächtlichen Finsternis dahin.

Da, was ist das? Was geht vor? O, Allerbarmer! Ein Stoß, ein Schlag, dem Rollen eines Donners gleich; angstvolle Rufe, das Gefühl, als werden die Waggons unaufhaltsam hin und her geschleudert, ein Fall, dann tiefe, lautlose, Stille.

* * *

An dem Fenster des Schlafgemaches, welches Fräulein Bertha von Karczeg inne hat, pocht es leise. Nach den Mühen des Tages aber hatte das alte Fräulein einen festen, gesunden Schlaf.

Nichts regte sich im Raume und wieder wurde an das Fenster gepocht, dann war es, als ob man einen kleinen Steinregen an die Scheiben werfe.

Und jetzt hob Fräulein Bertha ihr Haupt von den Kissen empor, blickte zuerst verwundert um sich, schien aber alsbald zu begreifen, um was es sich handle, stand auf, warf eilig ein Kleid um, schlüpfte in ein Paar Pantoffeln, schlug die Portieren zur Seite und trat nun in den Wintergarten; gleich darauf hatte sie die ins Freie führende Thür erreicht, dieselbe lautlos aufgesperrt und geöffnet.

Eine dunkle, von Nässe triefende Gestalt, welche draußen auf den Stufen gewartet hatte, trat leise und vorsichtig ein; Tante Bertha umschlang dieselbe mit ihren zitternden Armen und küßte sie.

„Ich dachte mir's, daß Du es sei'st, Eckart. Das ganze Haus schläft längst; komm' hinauf in Dein Zimmer und erzähle mir, wie alles gegangen,“ flüsterte sie leise.

So lautlos sie die Thür geöffnet hatte, eben so lautlos schloß sie dieselbe; dann tappten die beiden Gestalten vorsichtig durch die Dunkelheit dahin nach dem oberen Stockwerke.

Kaum waren dieselben oben angelangt, so wurde plötzlich laut und energisch an der Hausglocke gezogen, und zwar so energisch, als wolle der nächtliche Besucher am liebsten das ganze Haus erstürmen.

Was war das? Was konnte es zu bedeuten haben?

Im Nu eilte die Dienerschaft in das Vestibul und Oswald von Karczeg, welcher sich kurz vorher zur Ruhe begeben hatte, erschien mit einem Schlafrock bekleidet, in ihrer Mitte. Tante Bertha klammerte sich zitternd an das Treppengeländer.

„Geh' und öffne das Hausthor!“ rief Herr von Karczeg einem der Diener zu. Dieser kam dem Befehle nach, während sein Herr ihm auf den Fersen folgte. Das schwere Thor knarrte in seinen Angeln, eine dunkle Gestalt stand an der Schwelle.

„Treten Sie ein,“ rief Herr von Karczeg, und infolge dieser Einladung trat der Fremde dann auch wirklich in das Vestibul.

Er mußte lange Zeit hindurch der Unbill des Wetters ausgesetzt gewesen sein, denn er triefte förmlich vor Nässe.

Oswald von Karczeg wich beim Anblick dieser kleinen, korpulenten Gestalt, dieser stechenden Augen, dieses farblosen Gesichtes voll Entsetzen zurück.

„Joseph von Bogner,“ rief er, „was in des Teufels Namen willst Du hier?“

Joseph antwortete mit zornbebender Stimme: „Mein Weib!“

Lautlose Stille herrschte infolge der Erklärung Bogners; man vernahm mehrere Minuten lang nichts als das Prasseln des Regens an die Fensterscheiben.

Oswald von Karczeg war von einer unheimlichen Vorahnung befallen.

Was hatte sich zugetragen? War all sein Planen nutzlos gewesen? Nein, das konnte nicht sein. Irene war Joseph von Bogners Frau. Was aber sollten Josephs Worte bedeuten? Er pflegte im gewöhnlichen Leben zu Scherzen nicht aufgelegt zu sein und heute war es ihm noch ernster zu Mute als sonst.

(Fortsetzung folgt.) 59,19

Todesfall eines Theilhabers u. Neu-Uebernahme, veranlassen uns zu einem Wirklichen Ausverkauf für Weihnachtsgeschenke in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr u. Sommer, n. offer. beispielsw.:
6 Mtr. sol. Winterstoff z. Kleid f. M. 1.80 Pf.
6 „ soliden Santiagostoff „ 2.40
6 „ solid. Reglige u. Velourstoff „ 2.70
6 „ solides Halbtuch „ 2.85
sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- und Blousenstoffe in größter Auswahl versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franko.
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. 3.75 mit 10 Prozent
Cheviotanzug „ 5.85 extra Rabatt.

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzirte Preise während der Inventur-Liquidation 1444
Muster auf Verlangen franko ins Haus. Modebilder gratis.

Glaser ✥ Schreiner ✥ Buchbinder kaufen ihre Gold- und Politurleisten am billigsten in **Herm. Dietlicher's Fabriklager, Freiburg**, Ringstr. 28. — Ca. 350 verschiedene Muster. 1419

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke
im **Ausverkauf.** 4650 7
6 Mtr. sol. Winterstoff z. Kleid f. M. 1.50 Pf.
6 „ sol. Veloutine „ 2.40
6 „ sol. Halbtuch „ 2.55
6 „ sol. Damentuch „ 3.60
Außerordentliche Gelegenheitskäufe modernster Kleider- und Blousenstoffe zu extra reduzirten Preisen versenden in einzelnen Metern, Roben u. Stücken bei Aufträgen von 20 Mark an franko ins Haus
Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandthaus.
Buxkin-Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. 3.45
Cheviot-Stoff „ 5.55
Muster auf Verlangen franko ins Haus. Modebilder gratis.

Jeder Bezieher unserer Zeitung, der in unseren Listen eingetragen ist und den Bezugspreis bezahlt hat, ist auf Todesfall oder Ganzinvalidität, hervorgerufen durch Unfall in und außer dem Beruf, mit **500 Mk.** versichert. Die Versicherungsbedingungen können von unseren Beziehern in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Die
Eisenwerke Hirzenhain
haben mir den Alleinverkauf ihrer
vorzüglichen
Irischen ✖ ✖ ✖
Dauerbrandöfen
übertragen.
Diese Oefen sind nicht nur **billig**, sondern auch das Praktischste, was die Ofenfabrikation bisher erzeugt und lade ich zur Besichtigung ergebenst ein.
Moritz Günzburger,
Eisenhandlung. 1587

Die **Holz- u. Kohlenhandlung**
Gebr. Hassler
in **Emmendingen** empfiehlt ihr Lager in allen Sorten Kohlen erster Qualität:
Gewaschene und gesiebte Nußkohlen,
Belgische Würfel-Nußkohlen,
Deutsche, belgische und englische Anthracit,
Badische Anthracit ab Grube Berghaupten,
Destillationscoks (Saloncoks),
Saarkohlen bei der Heyd I u. Spittel I,
Dürres Anfeuerholz, ster- oder zentnerweise. 1184

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Beehre mich der verehrl. Einwohnerschaft von Freiburg und Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß ich
Kaiserstraße 95/97 Freiburg (Haus Müller) ein
Juwelier-, Gold- u. Silberwaaren-Geschäft
eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute, solide und hübsche Waaren bei civilen Preisen zu führen und sichere somit eine streng reelle Bedienung zu.
Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen im In- und Auslande bin ich in der Lage, alle Arten von Neuarbeiten und Reparaturen bei billigster Berechnung auszuführen.
Zu gefl. Besichtigung ladet höfl. ein 1388
Emil Sprauer, Juwelier.

Zu verkaufen
3 Stück noch neue eiserne Zimmeröfen,
1 „ tragbarer irdener Zimmerofen (so gut wie neu) mit Rohr,
1 „ eiserne Lachenpumpe (von Fauler),
ca. 20 Stück gut erhaltene Schubladen, bei
Jul. Beideck am Marktplatz. 1505

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen** ächt in Paketen à 25 Pfg. bei
W. Reichelt in Emmendingen. 1828

Wintermützen
größte Auswahl bei

Freiburg. 1491

Einige Fuhren
Pferdedung
abzugeben. **Hochburgerstraße 297.** 186

Frau Amalie Zipfel, Dentistin. 3724
Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen. Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
☛ **Freiburg,** 48 Kaiserstrasse 48. ☚

Inniger Dank.
In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen ec. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle. Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Heilquelle zu Boppard a. Rh., verdanke ich sofortige Linderung und nach einigen Wochen vollständige Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh. 4775

Schuppen zu verkaufen
ein kleinerer und ein größerer, letzterer als Wagenschuppen geeignet, bei 1520
H. Schneider, Emmendingen.

Widerruf.
Ich nehme die ausgesprochene Beleidigung am 3. August d. J. auf dem öffentlichen Platze in Emmendingen gegen Anna Kath. Kern, Tochter des Mathias Kern in Mußbach Eckager als unwahr reuevoll zurück.
Freiamt, 7. Nov. 1898. 1529
J. G. Bührer Ehefrau, Schweizerloch.

Verkäufer: **W. Reichelt.** 4845

Verlaufen
hat sich ein mittelgroßer, gelber **Hofhund** ohne Halsband.
Abzugeben bei Bürgermeister **Rich,** Reuthe. 1596

Der alte Förster geht in den Wald,
Es stürmt und schneit und ist sehr kalt,
Jedoch das hält nicht ab den Mann,
Er geht in den Forst, so lang er kann.
Vergnügt geht er aus seinem Haus,
Was macht ihm schlechtes Wetter aus!
Er kleid't sich warm, daß ihn nicht friert
Und seine Stiefel sind geschmiert
mit Gentner's Schuhfett in roten Dosen.
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.
Zu haben in Emmendingen in den meisten Geschäften
„ Malterdingen bei A. Müller
„ Riegel „ A. Haberer
„ Endingen „ Wilh. Schmelzle.

Frachtbriefe
liefert billig die
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße.
L. Schindler.

Seltene Gelegenheit zum Einkauf

von Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison 1898|99

in

Herren- u. Knabengarderobe, Damen- u. Mädchenconfection.

Wegen unvorhergesehener Differenzen mit unserm Hausbesitzer sehen wir uns veranlaßt, unser großes, mit sämmtlichen Neuheiten der Saison ausgestattetes Lager einem

Gänzlichen Ausverkaufe

zu unterziehen.

Auf die ohnehin schon äußerst gestellten billigen Preise gewähren wir außerdem auf sämmtliche Einkäufe

15% Rabatt.

Unsere werthen hiesigen wie auswärtigen Kunden wollen diese bei der bevorstehenden Bedarfszeit sich bietende günstige Gelegenheit nicht unberücksichtigt vorübergehen lassen und empfehlen wir unsere Lokalitäten während des Ausverkaufes einem recht regen Besuch. 1400

Steim & Reichwein, Waarenhaus,

Freiburg, Bertholdstraße 21.

Einladung der Urwähler zur

Wahl der Kreiswahlmänner.

Künftigen **Mittwoch, den 9. November 1898** in der Zeit von **Vormittags 9 Uhr bis 11 Uhr** findet gemäß der von dem Bezirksrath getroffenen Distriktseintheilung auf dem Rathhause dahier die Wahl von 19 Kreiswahlmännern für den diesseitigen Wahldistrikt statt. Der 1. Wahldistrikt umfaßt die Häuser Nr. 1 bis 232 (Wahllokal: Geschäftszimmer des Rathschreibers). Der 2. Distrikt umfaßt die Häuser Nr. 233 bis 438 einschließlich Heilanstalt (Wahllokal ist das Rathszimmer). Der 1. Distrikt hat 8, der 2. Distrikt 11 Wahlmänner zu wählen.

Stimmfähig und wählbar sind alle Staatsbürger, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit mindestens einem Jahre im Amtsbezirke ansässig sind.

Die Wähler üben ihr Stimmrecht da aus, wo sie ihre Hauptniederlassung haben.

Ausgeschlossen von der Stimmfähigkeit und Wählbarkeit sind:

a. die Dienstboten und diejenigen Personen, welche in einem ähnlichen Abhängigkeitsverhältniß stehen, ferner

b. Diejenigen, bei welchen einer der Ausschließungsgründe vorliegt, welche nach der Gemeindeordnung für die Wählbarkeit in den Bürgerausschuß gelten (§§ 37 und 15 der Gemeindeordnung, § 5 der Kreiswahlordnung).

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte (zusammengefaltete) Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Sie sind mit den Namen Derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen. Jeder Vorgeschlagene muß mit seinem Familien- und mit seinem Vornamen sowie mit der Benennung, durch welche er von Anderen gleichen Namens unterschieden wird, so bezeichnet sein, daß kein Mißverständniß entsteht.

Jeder Stimmende hat so viele Wahlmänner in Vorschlag zu bringen, als der Distrikt, wozu er gehört, zu ernennen hat.

Nur Diejenigen, welche in der vom Gemeinderath geschlossenen Liste eingetragen sind (§ 7 letzter Absatz der Kreiswahlordnung), sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt.

Während des ganzen Wahlvorgangs steht den Wahlberechtigten der Zutritt zum Wahllokal offen.

Emmendingen, den 29. Oktober 1898.

Der Gemeinderath.

A. Rehm. Wöhrle.

1458

Mit Lust und Liebe sieht jede Hausfrau dem sonst so schrecklichen **Waschtag** entgegen, wenn sie

Sanitätswaschpulver KALIOL

verwendet.

Name und Packung ist vom Kais. Patentamt gesetzlich geschützt

Höchste Waschkraft, größte Schonung der Wäsche.

Jede vorsichtige Frau wascht mit Kaliol.

Kaliol ist mit aromatischer Desinfektionskraft hergestellt.

Man verlange ausdrücklich „KALIOL"

Preis per Packet circa **500 Gr. 25 Pfg.**, ca **250 Gr. 15 Pfg.**

Peter u. Bruder in Emmendingen. 1494

Handelsregistereintrag.

Nr. 16413. Unter O.-Z. 66 des diesseitigen Gesellschaftsregisters wurde heute folgendes eingetragen:

Bierbrauerei Karl Bautz u. Comp. in Emmendingen. Inhaber der Firma sind: Karl Adolf Bautz und Friedrich Münz, beide von Emmendingen.

Karl Adolf Bautz ist ledig, Friedrich Münz ist verheirathet mit Luise geborene Braun von hier ohne Ehevertrag.

Die Gesellschaft, welche unterm 4. November 1898 errichtet wurde, wird von jedem der beiden Theilhaber selbstständig vertreten.

Emmendingen, 4. Nov. 1898.

Großh. Amtsgericht.

Schmieder. 1528

Fahndung.

Nr. 44145. A. II. 719. Am Mittwoch, den 2. d. Mts. wurde im Gasthaus zum Engel in Emmendingen dem Geschirrhändler Johann Dietsche von Schuttern ein Pferdegeschell gestohlen.

Dasselbe ist noch ganz neu, etwa 60 cm lang, an beiden Enden mit einer gewöhnlichen, schwarzen, abgerundeten Schnalle versehen, inwendig mit rothem Juchtenleder ausgefüttert, hat 3 große und 4 kleine, geschlossene weiße Schellen. Die drei großen sind in der Mitte angebracht und rechts und links je 2 kleine Schellen eingezogen.

Anhaltspunkte, welche zur Entdeckung des Thäters oder der gestohlenen Sache dienlich sein können, wollen der nächsten Gendarmerie oder anher mitgetheilt werden.

Freiburg, 7. Nov. 1898.

Der Amtsanwalt:

Dr. A. Fuchs.

Fahndung.

Nr. 44143. D. II. 846. Am 27. v. Mt. wurde in Malterdingen ein etwa 25—30 cm großer, glatthaariger, tiefschwarz glänzender Spitzerhund gestohlen.

Ich ersuche um Fahndung.

Freiburg, 5. Nov. 1898.

Großh. Staatsanwalt:

Junghanns.

Per sofort gesucht ein

Vereinsdiener

Verdienst **80—100 Mk.** p. Jahr.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Emmendingen. 1522

Neubau der Heil- u. Pflegeanstalt bei Emmendingen.

In höherem Auftrage werden nachstehend verzeichnete Bauarbeiten zur Vergebung im Submissionswege ausgeschrieben:

a) **Zu zwei Beobachtungsstationsgebäuden:**

Cementarbeit u. Bodenplättchenbeleg	im Betrag von circa	M. 3600.—
Verputzarbeit	„ „ „ „ „	7400.—
Schreinerarbeit	„ „ „ „ „	11900.—
Glaserarbeit	„ „ „ „ „	1700.—
Schlosserarbeit	„ „ „ „ „	6600.—
Blitzableiterherstellungen	„ „ „ „ „	900.—

b) **Zu zwei Gebäuden für Ruhige:**

Cementarbeit u. Bodenplättchen	im Betrag von circa	M. 3100.—
Verputzarbeit	„ „ „ „ „	5400.—
Schreinerarbeit	„ „ „ „ „	7200.—
Glaserarbeit	„ „ „ „ „	1200.—
Schlosserarbeit	„ „ „ „ „	1800.—
Hafnerarbeit	„ „ „ „ „	3300.—
Blitzableiterherstellung	„ „ „ „ „	450.—

Die Pläne, Massenberechnungen und Vergebungsbedingungen liegen auf dem Baubureau in der Anstalt zur Einsicht auf, wo auch die Angebotsformulare in Empfang genommen werden können. Die Angebote sind längstens bis

Samstag, den 26. November 1898,
Vormittags 10 Uhr

einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber und die Verhandlung über das Ergebniß stattfindet.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Emmendingen, den 3. November 1898.

Großh. **Bezirksbauinspektion für die Neubauten der Heil- u. Pflege-Anstalt bei Emmendingen.**

Der bauleitende Regierungsbaumeister:

Ritter. 1525

Original Musgrave's Irische Oefen.

System langsamer Verbrennung.
Feinst regulirbare Cokesöfen,
chamottirt und für Dauerbrand.
Ausserordentliche Heizkraft
bei sparsamstem Brand.
Mässige Preise, von Mk. 20.— aufwärts
Prämiirt auf 20 in- und ausländischen Ausstellungen.

Original-Fabrikate des Hauses **Musgrave & Co. Ld. Belfast** und der Commandite **Esch & Co., Mannheim.**

Alleinverkauf in **Emmendingen** bei

Hermann Falk,

Eisenhandlung.

1434

Frachtbriefe liefert schnell und billigst die Buchdruckerei der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 263. Emmendingen, Donnerstag, 10. November 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ Fürst Bismarck

hat immer darüber gewacht, daß den Franzosen die Republik erhalten bleibe. Sie haben dann so viel mit sich zu thun, daß wir vor ihnen Ruhe haben. Gegenwärtig aber ist die Republik stark gefährdet, denn das Ende des Uebergewichts der Zivilgewalt in Frankreich ist zugleich das Ende der Republik. Eine unter der Militärgewalt stehende Republik ist ein Unding. Sie kann allenfalls ein Schattendasein von einigen Jahren fristen, aber sie kann einen dauerhaften Bestand nicht mehr haben. Hätte Frankreich auch nur einen General, den der Nimbus eines siegerprobten Führers umweht, so könnte jetzt dieser General sich ohne Mühe an die Spitze des Staates stellen. In den kleinen Kolonialkriegen, die gelegentlich die nahezu ein Menschenalter bestehende Friedenszeit seit 1871 unterbrochen haben, ließ sich aber kein hoher Kriegsruhm erwerben. Deshalb sind sich die französischen Generäle, so ehrgeizig sie auch sind doch darüber klar, daß die militärische Diktatur keinen von ihnen an die Spitze des Staates bringen wird, sondern daß sie lediglich Platzhalter für einen der monarchistischen Prätendenten zu bilden haben. Aber auch damit sind sie zufrieden, denn ihnen ist es die Hauptsache, der Republik ledig zu werden, in der nun einmal das Militär keine Rolle spielen kann, wie in einem monarchisch regierten Staate. Schon, daß ein Zivilist eine Revue über die Armee abhalten darf, verletzt den Offizier, selbst wenn der zivile Anstrich dadurch gemildert wird, daß man ein Monokle mit soviel Schneidigkeit zu tragen versteht, wie Herr Felix Faure. Im Gefolge eines Königs oder eines Kaisers, der selbst den Waffenrock trägt, zu reiten, ist eben ein ganz ander Ding. Die glorreichsten Erinnerungen der französischen Regierungen aber führen zurück zu den Bonapartes. Hat der letzte Bonaparte auch nicht den Kriegsruhm seines Onkels erlangt, sondern die Armee zur Katastrophe von Sedan geführt, so gingen dieser Katastrophe doch immerhin Sebastopol, Magenta und Solferino voraus. Deshalb hat ein Napoleonide die Armee für sich und darum ist die Wahrscheinlichkeit, daß, wenn es zum Staatsstreich kommt, ein Napoleonide auf den Thron erhoben wird, mag er nun Viktor oder Ludwig heißen, die größte.

§ Zum Fall Schell

erhält die „Neue Bayerische Landeszeitung" „aus sicherster Quelle" folgende Mittheilung: Bischof Korum ist nicht der erste, welcher eine Klage gegen Schell in Rom erhoben hat: das gleiche ist auch schon von Eichstätt und Regensburg, wie von einer weniger berufenen Seite von Würzburg versucht worden. Der Cardinalstaatssekretär Rampolla hat nach Einvernehmen des deutschen Cardinals Steinhuber (Jesuit, gebürtig aus St. Salvator in Niederbayern) den kurzen Bescheid gegeben, es falle dem heiligen Stuhle nicht ein, die Thorheit zu begehen, einen hochbegabten Professor zu verketzern, der einzelnen Leuten nicht gefalle. Steinhuber habe in den Schriften Schells absolut nichts gefunden, was zu einer canonischen Klage Anlaß gebe. Die Antwort für Bischof Korum wird wohl im gleichen Sinne ausfallen.

§ Das preußische Abgeordnetenhaus

wird nach der „Natl. Korr." wie folgt zusammengesetzt sein

I. Rechte:			
Konservative Parteien und Wilde	208	Mandate	(zuletzt 215)
II. Liberale Mitte:			
Nationalliberale	72	„	(„ 83)
III. Linke:			
Freisinnige Vereinigung	12	„	(„ 6)
Freisinnige Volkspartei	24	„	(„ 14)
IV. Centrum	100	„	(„ 95)
V. Protestparteien:			
Polen	13	„	(„ 17)
Dänen	2	„	(„ 2)
VI. Antisemiten:	1	„	(„ 0)
Noch unbestimmt (bisher konservativ)	1	„	
Summa:	433	Mandate.	

Bezüglich der Mehrheitsbildung hat sich nichts verändert. Es sind wie bisher drei Mehrheitsbildungen möglich. Die Rechte und Nationalliberalen, Rechte und Centrum, und die übrigen Parteien gegen die Rechte. Trotz ihrer Verluste bleibt die nationalliberale Partei die drittstärkste Fraktion und in der bestimmten Stellung, die sie bisher inne hatte.

§ Ein köstliches Bureaukratenstückchen

erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Ein prachtvolles Exemplar einer vorgeschichtlichen Eibe, einzig in seiner Art, kaufte das Provinzialmuseum in Danzig für 10 Pfennig. Es handelt sich um ein gewaltig großes und sehr festes Stück von 3½ Meter Umfang, das größte bis jetzt bekannte seiner Art aus dem Regierungsbezirk Marienwerder. Das Fundstück, welches gegenwärtig auf einer Treppenflur des Museums aufgestellt ist, wurde von der Forstverwaltung dem Museum überlassen, doch hatte dieses den Holzwerth mit 10 Pfg. zu ersetzen."

Ob Preußen aus den Fugen gegangen wäre, wenn die Forstverwaltung dem Museum die 10 Pfg. geschenkt hätte?! Finanzminister Dr. Miquel, meint die „Köln. Ztg.", soll wegen des Ausgleiches zwischen den Einnahmen und Ausgaben im nächsten preuß. Staatshaushalt in großer Bedrängung sein, weshalb ihm diese 10 Pfg., die er unerwartet der weisen Vorsorge einer unübertroffenen Bureaukratie verdanke, seine Sorgen erheblich mindern werden.

§ Rundschau.

* Für die Beisetzung der Leiche des Fürsten Bismarck ist, wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, der 27. November (ein Sonntag) in Aussicht genommen.

* Dr. Lueger, der Bürgermeister von Wien, ist eine zweideutige Größe. Trotzdem er ein Deutscher ist, begünstigt er die Slaven so, daß Wien in Gefahr ist, zu vertschechen. Auf eine Interpellation der Deutsch-Nationalen im Gemeinderath wußte der Herr Oberbürgermeister Lueger nichts anderes zu antworten, als: Er wisse, was er zu thun habe, um den deutschen Charakter der Stadt Wien zu wahren. — Es bleibt also beim alten und bald wird man auch die deutschen Straßentafeln mit der Laterne suchen müssen und Tschechen und Schlovaken werden die Deutschen ungestraft mißhandeln dürfen, so wie es schon lange in Prag der Fall ist.

Aus Nah und Fern.

** **Karlsruhe**, 8. Nov. Das Ministerium hat die Konzession für die Umwandlung der hiesigen Straßenbahn in eine elektrische nunmehr ertheilt.

** **Karlsruhe**, 8. Nov. Anläßlich des 25jährigen Künstlerjubiläums des Hofopernsängers Fritz Plank gingen diesem zahllose Glückwunschtelegramme und Schreiben zu, darunter viele aus Wien, Paris und London.

** **Heidelberg**. Zur Frage der Feuerbestattung schreibt die „Heidelb. Ztg.": Die Vorlage über die Zulassung der Feuerbestattung in Hessen weicht im günstigen Sinne ab von den Bestimmungen für das hiesige Krematorium, die auch für das künftige Mannheimer gelten würden. Die hessische Regierung hat nur solche Polizeibestimmungen aufgenommen, die verhüten, daß ein Leichnam durch Feuer bestattet wird, an dem etwa ein Verbrechen begangen sein könnte, sie schließt aber die Leichen von Selbstmördern von der Feuerbestattung nicht aus. Wegen des Ausschlusses von Selbstmördern von der Feuerbestattung mußten schon Leichen aus Baden nach Gotha gebracht werden, die man an Heidelberg vorbeiführte. Die hessische Vorlage wird die badischen Vereine auf's Neue veranlassen, bei der Regierung wegen Abänderung der Polizeianordnungen vorstellig zu werden.

** **Heidelberg.** Wie das „Hdlb. Tgbl." hört, wurde dem langjährigen Oberkellner und späteren Geschäftsführer der hiesigen Bahnhofrestauration, Herrn Karl Link, von Seiten der Generaldirektion der Betrieb dieser Restauration um das Höchstgebot von 30 000 M. übertragen. Wie ferner mitgeteilt wird, hat u. A. auch Herr Hornecker (Museum) ein Pachtgebot von 26 000 M., Herr Bahnhofrestaurateur Feilbach von Hagenau ein

---

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weißenthurn. 9

„Geht zu Bett und bleibt ruhig liegen, wenn Euch Euer Dienst lieb ist!" donnerte der Herr des Hauses die erschreckten Diener an.

Dem Befehl wurde alsbald Folge geleistet; im Nu waren alle verschwunden.

Im oberen Stockwerke, an das Treppengeländer gelehnt, stand, einer Ohnmacht nahe, Fräulein Bertha, unten im Vestibul starrten die beiden Männer in wortloser Aufregung sich an.

Herr von Karczeg war der erste, der seine Fassung wieder gewann. „Was ist denn los?" fragte er.

Bogner riß seinen vom Regen triefenden Hut vom Kopfe und schleuderte ihn zur Erde.

„Was los ist? Das Spiel ist aus, wenigstens Dein Anteil daran! Wo hast Du sie versteckt? Heraus mit ihr!"

„Wen, was?" stammelte Karczeg.

„Keine weitere Komödie!" rief der andere zornig. „Du dachtest, die Heirat werde mir für immer den Mund versiegeln, es solle Dir dann leicht sein, die schöne Braut verschwinden zu lassen, Stolz und die Angst vor der Lächerlichkeit werden mich zum Schweigen bringen. Ich aber sage Dir, so haben wir nicht gewettet. Ich will nicht . . ."

„Aber, mein lieber Bogner, ich . . ."

„Ich will nicht mich narren, mich zum Schweigen zwingen lassen. Ich werde die Sache eher veröffentlichen, mich lieber verlachen lassen, als daß ich es zugebe, daß man mich um das betrügt, was mir gehört."

„Aber so höre mich nur einen Moment an," bat Karczeg verzweiflungsvoll.

„Ich will nicht; sprich nicht mit mir, jede Entschuldigung ist eine Selbstanklage; ich will sie haben und wenn ich Himmel und Erde in Bewegung setzen müßte; sie gehört mir, gehört eben so gut mir, als mein Haus, meine Hunde, meine Pferde; sie . . ."

Er hielt inne, weil er buchstäblich vor Zorn des Weitersprechens nicht fähig war.

Karczeg öffnete die Thür des Wohnzimmers und schob seinen, sich ihm widersetzenden Freund in das Gemach.

„Nun," sprach er, nachdem er ruhig hinter ihm abgesperrt hatte, „nun komme doch endlich zur Vernunft, sei kein Narr; Deine Wutausbrüche werden Dir nichts nützen; rede deutlich, ich verstehe nicht, wovon Du sprichst; ich habe Deine Frau nicht gesehen, seit sie gestern an Deinem Arme mein Haus verlassen hat."

Bogners Antlitz war vor Wut dunkelrot geworden; er trat jetzt auf seinen Freund zu und blickte ihn durchbohrend an. „Lügst Du?" fragte er dabei mit heiserer Stimme. Herrn von Karczegs totenblasses Antlitz bildete einen seltsamen Gegensatz zu der dunkelroten Miene seines Freundes.

„Bei Gott, nein!" stieß er kaum weniger erregt als der andere hervor.

„Hast Du nichts von ihrer Handlungsweise gewußt? Hast Du nicht einmal Verdacht gehabt?"

„Nein, nein, und nochmals nein."

„Kannst Du einen Eid darauf ablegen, daß Du nicht weißt, wo sie sich im gegenwärtigen Moment aufhält?"

„Fünfzig Eide, wenn Dich das beruhigt; ich weiß nichts, aber auch gar nichts von ihr."

„Dann," sprach der andere mit einem tiefen Seufzer, „dann bleibt mir nichts übrig, als anzunehmen, daß sie mir davongelaufen sei."

„Kann denn nicht irgend ein Irrtum obwalten? Wann hast Du zuerst ihr Verschwinden bemerkt? Kann sie nicht vielleicht aus Versehen in einen anderen Waggon eingestiegen sein? Erzähle mir doch alles ausführlich, ehe wir uns ein Urteil bilden."

Herr von Bogner sprang mit mehr Energie als Grazie von dem Sessel auf, in welchem er sich niedergelassen hatte; trotz aller Aufregung und Angst konnte Oswald von Karczeg sich des Bewußtseins nicht erwehren, welch' fürchterlich lächerliche Figur die kleine, korpulente Gestalt seines Freundes in den triefnassen Kleidern abgebe; seine sonst so sorgfältig gekämmte Perrücke saß verschoben auf dem kahlen Kopf; von dem stereotypen Lächeln, welches sonst stets seine Lippen umspielte, war auch nicht die leiseste Spur zu bemerken.

„Ich weiß recht wohl, daß kein Irrtum obwaltete," rief er, ungeduldig mit dem Fuße aufstampfend; „es war eine erzwungene Ehe, sie hat nicht nie leiden mögen, selbst damals nicht, als sie sich bereit erklärte, mich zu heiraten; niemand sollte das besser wissen als Du. Hast Du sie doch dazu gezwungen, weil Du fürchtetest, ich könne Dich des Geldes wegen verraten."

Karczegs Hand legte sich auf den Mund des Freundes. „Still, um des Himmels willen, still," bat er.

„Ich will nicht schweigen, es ist ja überdies niemand hier, der das, was ich sage, mit anhören könnte."

Karczeg machte keine weiteren Einwendungen, wußte er doch, wie nutzlos der Versuch sei, den Freund zum Schweigen bringen zu wollen, wenn dieser die Absicht hatte, zu reden.

„Ich weiß nicht, welche Versprechungen und Drohungen Du ihr gemacht hast, um sie zu bewegen, daß sie mich heirate; sie hatte es ebenso gut nicht zu thun gebraucht.

Gestern abend machte sie mir die Thür vor der Nase zu und teilte mir mit, daß sie wohl vor der Welt meinen Namen tragen werde, sonst aber auf jede Gemeinschaft mit mir verzichte; heute nun ist sie mir davongelaufen.

Wir reisten heute früh zusammen ab und waren ein recht schweigsames Paar. Zur Mittagszeit stieg ich auf eine halbe Stunde in ein Rauchcoupee; als ich in den Waggon zurückkehrte, in welchem meine Gemahlin gewesen, war dieselbe urplötzlich verschwunden. Ein Billet lag in meinem Buche, welches ich bei ihr zurückgelassen hatte; hier ist es."

Er reichte Herrn von Karczeg ein verknüppeltes Papier, welches dieser auseinanderfaltete und las: „Meine verbindlichsten Glückwünsche zu Ihrer Vermählung; ich meine nämlich zu Ihrer nächsten, denn es dürfte Ihnen keine Schwierigkeiten bereiten, eine Scheidung durchzusetzen."

59,19